

Erasmus Erfahrungsbericht: Bergen (Norwegen), Wintersemester 2018

1. Vorbereitung

Ich habe mich relativ kurzfristig dazu entschieden, ein Erasmus-Semester im Ausland zu absolvieren. Eigentlich wollte ich Berlin, meine Freunde und Familie und meinen Job nicht für ein knappes halbes Jahr verlassen. Im Endeffekt überwog dann doch der Wunsch, diese einmalige Chance, die Erasmus dir bietet, zu nutzen: Du kannst in einem Land deiner Wahl studieren, eine Auszeit von deiner Heimatuni nehmen, reisen, neue Leute kennenlernen, und bekommst sogar Geld dafür. Ich dachte mir: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Es war klar, dass ich in ein Land reisen wollte, wo ich auf Englisch studieren konnte. Ich spreche zwar ein wenig Spanisch und Französisch, aber um Geographie an einer fremden Universität zu studieren reichen meine Kenntnisse in beiden Sprachen lange nicht aus. Großbritannien reizte mich nicht so, also fiel die Wahl schnell auf Skandinavien. Ich war 2015 bereits in Norwegen und hatte mich damals in das Land und die Natur verliebt. Bergen also. Ich las mir die Kursbeschreibungen der Uni für das Wintersemester 2018 durch und fand viele Kurse aus dem Bereich physische Geographie, die mich begeisterten. Soweit ich mich erinnere, gestaltete sich die Bewerbung sehr einfach. Der Bewerbungsantrag war schnell ausgefüllt und die nötigen Dokumente beisammen. Die Kommunikation mit der Uni Bergen verlief reibungslos.

Nachdem ich die Zusage für die Uni Bergen erhalten hatte, kam allerdings schnell die erste Ernüchterung: Ich bekam keinen der Kurse, für die ich mich beworben hatte. Daraufhin rief ich den zuständigen Fachbereichsleiter der Uni Bergen an und fragte, weshalb ich nicht für die Kurse zugelassen worden war. Dieser erklärte mir folgendes: An den meisten Unis (auch an der FU) sind die Felder Geographie und Geologie gemeinsam am Fachbereich Geowissenschaften angesiedelt. In Bergen ist das anders. Dort sind beide strikt getrennt. Während Geologie am Fachbereich Mathe- und Naturwissenschaften angesiedelt ist, gehört Geographie zum Fachbereich Sozialwissenschaften. Die Kurse, die ich mir rausgesucht hatte, gehörten alle eher zum Fachbereich Geologie und somit fehlten mir die Voraussetzungen. Für mich kamen also hauptsächlich Kurse aus dem Bereich Sozialwissenschaften infrage. Außerdem sagte mir der Fachbereichsleiter in Bergen am Telefon, Erasmus sei doch auch ein kultureller Austausch, wo es darum gehe, Leute kennenzulernen, zu reisen und zu feiern, also solle ich mir doch eher einfache Kurse raussuchen. Diesen Hinweis habe ich mir im Endeffekt sehr zu Herzen genommen.

2. Unterkunft im Gastland

Als Erasmusstudent wird einem von der Uni Bergen ein Platz in einem der Studentenwohnheime garantiert. Ich kenne Leute, die sich eine private Unterkunft (WG-Zimmer) in der Innenstadt organisiert haben, das ist allerdings um ein Vielfaches teurer als ein Zimmer im Studentenwohnheim. Ich habe mich der Einfachheit halber dafür entschieden, ins Studentenwohnheim zu ziehen. Außerdem ist es natürlich großartig, um schnell Leute kennenzulernen. In Bergen ist das Studentenwerk Sammen für die Unterkünfte zuständig. Auf deren Homepage gibt es eine lange Liste mit Unterkünften, auf die man sich bewerben kann. Ich kann allerdings allen nur raten: Wählt Fantoft. Hier werden fast alle internationalen Studenten untergebracht, hier finden die Partys statt, hier ist es am einfachsten, Leute kennenzulernen und Freundschaften zu schließen. In allen anderen Studentenwohnheimen wohnen hauptsächlich Norweger und als fremder Student kann es sehr schwer sein, dort Anschluss zu finden.

Ich habe in Fantoft in einem kleinen Apartment gewohnt, in dem ich mir Küche und Bad mit einem Mitbewohner geteilt habe. Diese Option kostet etwa 350 € im Monat. Es gibt auch die Möglichkeit, in einer 16er-WG zu wohnen, in der sich jeweils zwei Leute ein kleines Zimmer teilen. Das ist die günstigste Variante (ca. 280 € im Monat). Allen, die für 5 Monate auf ein bisschen Privatsphäre verzichten können, kann ich auch das empfehlen. Ansonsten gibt es noch die Möglichkeit, ein Einzelzimmer mit eigenem Bad zu mieten und sich eine Küche mit acht anderen Menschen zu teilen. Das ist meiner Meinung nach die attraktivste Option, allerdings auch die teuerste (400 € im Monat). Diese Option ist allerdings hauptsächlich den Personen vorbehalten, die planen, für ein ganzes Jahr dort zu bleiben. Momentan werden die Gebäude in Fantoft renoviert und ich glaube, danach werden die Mieten steigen.

Fantoft ist von außen nicht schön, eher grau und trist. Die Leute machen es allerdings zu einem einmaligen Ort. Die vielen internationalen Studenten wurden schon nach ein paar Wochen zu einer zweiten Familie für mich. Es gibt einen großen Aufenthaltsraum mit Billiard, Kicker und Tischtennis. Gegenüber ist eine Sporthalle mit Kletterwänden, gut ausgestattetem Fitnessstudio und Sauna. Es gibt einen Supermarkt und ins Stadtzentrum kommt man in 25 Minuten mit der Straßenbahn, die direkt vor der Studentenunterkunft hält. Außerdem kann man in anderthalb Stunden von Fantoft aus auf den Löfstakken wandern, einen der sieben Berge in und um Bergen (und einer der Berge mit der schönsten Aussicht). Auch zum Gamlehaugen-Fjord sind es nur wenige Minuten zu Fuß. Wenn die Sonne scheint, ist das ideal für einen kleinen Spaziergang (oder sogar zum Schwimmen, für alle die sich trauen).

3. Studium an der Gasthochschule

Wie bereits erwähnt, kamen für mich hauptsächlich Kurse aus dem Bereich Sozialwissenschaften infrage. Es gab allerdings einen Hydrologie-Kurs, der mich sehr interessiert hat, auch weil er zwei Exkursionen und Feldarbeit beinhaltete. Durch einen Anruf bei der Geographie-Koordinatorin bekam ich noch einen Platz. Die Kommunikation mit der Uni verlief immer reibungslos und alle Personen, mit denen ich Kontakt hatte, waren sehr darum bemüht, mir zu helfen und mir meine Wünsche zu erfüllen. Der Hydrologie-Kurs hatte einen Umfang von 10 ECTS-Punkten. Außerdem habe ich noch einen Norwegisch-Sprachkurs für Einsteiger im Umfang von 7,5 ECTS-Punkten absolviert. Somit war die vorgeschriebene Mindestpunktzahl von 15 ECTS-Punkten erfüllt. Der Sprachkurs endete schon Mitte Oktober, sodass ich ab diesem Zeitpunkt nur noch einen Kurs hatte. Dadurch blieb sehr viel Freizeit für Wandern, Sport, Reisen und Feiern.

Der Norwegisch-Sprachkurs hat Spaß gemacht und war auch hilfreich, um einen kleinen Einblick in die norwegische Kultur zu erhalten. Im Gegensatz zum Unterricht an der FU beruhen die Kurse an der Uni Bergen sehr darauf, dass die Studierenden sich selbst das Wissen aneignen. Die meisten Dozenten geben in ihren Vorlesungen nur einen kleinen Überblick über die Themen und geben den Studierenden eine lange Reading-List, die man dann abarbeiten muss (oder sollte). Viele Kurse werden auf Englisch angeboten, damit internationale Studierende daran teilnehmen können.

Die Uni bietet ein umfangreiches Orientierungsprogramm mit Führungen und Mentor-Programm an, wodurch man sich schnell zurechtfindet und sofort mit Leuten in Kontakt kommt. Wer möchte, kann während des gesamten Aufenthalts an einem Tandem-Programm teilnehmen, um sein Norwegisch zu verbessern.

Die verschiedenen Fachbereiche und ihre Bibliotheken sind im Stadtzentrum verteilt. Zentrale Anlaufstelle für die meisten administrativen Angelegenheiten ist das Student Center. Hier befindet sich auch die Schwimmhalle, zu der man als Studierender Zugang hat, wenn man für die Mitgliedschaft bezahlt hat.

Im Student Center findet man außerdem einen Buchladen, in dem die Kursliteratur erworben werden kann. Einmal in der Innenstadt, kann man alle Gebäude bequem zu Fuß erreichen. Die Ausstattung ist deutlich moderner als an der FU. Internet funktioniert überall einwandfrei. Ähnlich wie an der FU werden Kursliteratur, Aufgaben und Unterrichtsmaterial auf einer Internetplattform (Mitt UiB) bereitgestellt. Hier sollte man auch regelmäßig reinschauen, um nichts zu verpassen.

4. Alltag und Freizeit

Obwohl Bergen eine kleine Stadt ist, hat sie einiges zu bieten. Es gibt viele gemütliche Cafés und Bars, die man nur entdecken braucht. In den meisten Nachtclubs läuft Chartmusik, allerdings gibt es tatsächlich drei bzw. vier Clubs, in denen gute elektronische Musik und Techno läuft. Besonders gut sind Ostre und Landmark. Live-Musik ist schwieriger zu finden. Ab und zu finden Live-Konzerte in Clubs und Bars statt, wenn man Glück hat. Leider schließen zwischen 02:30 Uhr und 02:45 Uhr alle Veranstaltungsorte. Das ist am Anfang befremdlich, aber auch daran gewöhnt man sich. Die Partys starten eben früher und danach wird in Fantoft weiter gefeiert.

Viel feiern und in Bars abhängen geht allerdings sehr ins Geld. Bergen ist derzeit auf Platz 11 der teuersten Städte weltweit und das spürt man. Geht man in Restaurants in der City essen, zahlt man am Ende mindestens 20-25 Euro für ein Essen mit Getränk. Das günstigste Bier gibt es im Hectors. Bis 23:00 Uhr kostet das Bier dort 3,80 Euro für Studenten. Ansonsten zahlt man in Bars zwischen sechs und acht Euro pro Bier. Auch Lebensmittel sind oft viel teurer als in Deutschland (Besonders Fleisch, Käse, Milchprodukte sowie Obst und Gemüse). Hier lohnt es sich, zu den günstigeren Supermärkten zu gehen und nach Angeboten Ausschau zu halten.

Der Unisport in Bergen ist in vielen Sportclubs organisiert, bei denen man gegen eine Gebühr mitspielen kann. Ich war dort segeln und habe Ultimate Frisbee gespielt. Sport ist eine großartige Möglichkeit, mit Norwegern in Kontakt zu kommen, vor Allem wenn man auf Turniere in andere Städte mitfährt. Das Studierendenwerk Sammen unterhält mehrere Sporthallen und das Schwimmbad in Bergen. Gegen eine Semestergebühr von ca. 120€ kann man in jede der Hallen, z.B. um zu klettern oder die Fitnessstudios zu nutzen. Außerdem kann man das Schwimmbad und die Sauna im Student Center nutzen.

Der mit Abstand größte Vorteil, den man hat, wenn man in Bergen lebt, ist die fantastische Natur. Bergen ist von sieben Bergen umgeben, welche alle einen wunderschönen Ausblick bieten. Vor Bergen liegt die Insel Sotra, wo man an sonnigen Tagen wunderbar die rauen Küsten entlang wandern kann. Ich war dort sehr oft fischen. In Westnorwegen gibt es mehrere wunderschöne Nationalparks, in denen man atemberaubende Wanderungen unternehmen kann. Der Norwegische Wanderverein unterhält viele Berghütten, die jedem offenstehen. Die meisten dieser Hütten sind mit Feuerholz, Essen und Kerzen ausgestattet und eignen sich perfekt als Ziel für Gruppenwanderungen am Wochenende.

Ich bin von Berlin aus mit dem Auto nach Norwegen gefahren. Dadurch war bereits die Hinreise ein Abenteuer für sich. In Bergen hatte ich dann den riesigen Vorteil, dass ich völlig frei war und unabhängig von den öffentlichen Verkehrsmitteln. Wir haben immer wieder kleine Roadtrips unternommen, wenn uns danach war.

Natürlich ist Benzin (wie alles Andere) sehr teuer in Norwegen. Ist man aber als Gruppe unterwegs, kann man sich die Kosten teilen. Das Auto hatte auch den Vorteil, dass ich diverse Dinge aus Berlin mitnehmen konnte, die ich im Flugzeug nicht hätte transportieren können (zum Beispiel einen Kasten Club Mate). Kein Auto zu haben ist aber selbstverständlich auch kein Problem, denn der ÖPNV in Norwegen ist super organisiert.

Ich habe kein Auslandsbafög beantragt und auch kein Stipendium. Stattdessen habe ich vor meinem Auslandsaufenthalt viel gearbeitet und konnte dadurch meine Ersparnisse für Norwegen nutzen. Man muss sich auf jeden Fall darüber im Klaren sein, dass die Lebenshaltungskosten um ein Vielfaches höher sind als zu Hause und man sollte vorher abwägen, ob man sich ein Semester in Norwegen finanziell leisten kann.

5. Fazit

Mein Auslandssemester in Bergen war eine unglaublich aufregende, abwechslungsreiche und erfüllte Zeit, an die ich mich mein Leben lang erinnern werde. Ich habe noch nie so viele tolle Menschen auf einmal kennengelernt, so viele neue Hobbys ausprobiert, so viel Zeit in der Natur verbracht, so wenig geschlafen und so viel gefeiert. Natürlich ist es immer zuerst eine Herausforderung, sich in einem neuen Land und an einer neuen Uni zurecht zu finden, aber man ist schließlich nicht alleine, sondern teilt die Erfahrung mit vielen anderen Menschen aus der ganzen Welt. Bergen ist eine kleine, aber durchaus charmante Stadt, die schnell zu einem zweiten Zuhause für mich wurde. Ja, es ist extrem teuer, aber irgendwie haben wir es alle geschafft. Wir wurden einfach kreativ und haben zum Beispiel unser eigenes Bier gebraut. Und ja, das Wetter ist eine Herausforderung, vor allem wenn die Tage im Herbst kürzer werden und es wochenlang fast ununterbrochen regnet. Aber man gewöhnt sich schnell daran und darf sich vom Wetter nicht davon abhalten lassen, raus in die Natur zu gehen und Spaß zu haben.